

Dielsdorf Die Haferholzeiche – ein Baum als Naturdenkmal

Ein knorriger Riese steht im Walde

Majestätisch steht sie mitten im Wald zwischen Dielsdorf und Nassenwil – die Haferholzeiche. Der 400-jährige Baum ist ein Naturdenkmal. Es ist die dickste und älteste Eiche im Kanton Zürich. Ihr Umfang misst derzeit rund 6,15 Meter, der Durchmesser knapp zwei Meter.

«Es geht ihr gut. Sie wächst Jahr für Jahr weiter», sagt Förster Peter Greuter, der auch für die Dielsdorfer Waldungen zuständig ist. Inzwischen hat die Stieleiche (*Quercus robur*) mehr Luft erhalten, denn die benachbarten Fichten (Rottannen) mussten wegen starken Borkenkäferbefalls gefällt werden. «Wir haben einige hundert Kubikmeter fällen müssen», sagt Greuter mit Bedauern, denn «es waren die schönsten Rottannen der Haferholzkorporation».

Sicherlich behagt es der mächtigen Eiche, wenn sie mehr Licht erhält und die Nährstoffe nicht mit anderen teilen muss. Der zusätzliche Freiraum bietet jedoch auch Gefahren, wie der Förster erklärt: «Die Haferholzeiche ist nun stärker den Sturmwinden ausgesetzt.» Dennoch – nicht umsonst versinnbildlichen die Eichen Stärke und Standhaftigkeit. Die tief reichende Pfahlwurzel gibt auch dem lebenden Dielsdorfer Monument einen sicheren Halt.

400 Jahre ist die Haferholzeiche alt. Als sie aus ihrem Sämling entsprang, schlug die britische Flotte von Sir Francis Drake die spanische Armada vernichtend im Ärmelkanal. Und die englischen Pilgerväter gründeten in Nordamerika die erste Dauersiedlung, Jamestown. Zürich kämpfte gegen die Grafen von Sulz um die Rechte im Rafzerfeld, und die Eidgenossenschaft bestand inzwischen aus 16 Kantonen. Noch mehr könnten einige Eichen-Exemplare in Mecklenburg und im Ruhrgebiet erzählen. Diese weisen ein Alter von rund 1200 Jahren auf. Normalerweise wird eine Eiche etwa 700 bis 800 Jahre alt.

Die Haferholzeiche dürfte auch viele Schweine gemästet haben. Im Mittelalter und noch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war es üblich, Vieh, Pferde und Schweine zur Nahrungsaufnahme in den Wald zu treiben. Die Schweinemast war mit den Hute-Eichen (von hüten) untrennbar verbunden. Im Mittelalter bekam man denn auch häufig den



Es wird von Jahr zu Jahr schwieriger, die mächtigste Eiche im Kanton Zürich – die Haferholzeiche bei Dielsdorf – zu umarmen. (Peter Würmli)

Spruch zu hören: «Die besten Schinken wachsen auf den Eichen.» Und tatsächlich sollen mit Eicheln gemästete Schweine ein besonders schmackhaftes Fleisch und festen Speck liefern. Die Waldweide im Hutewald ist jedoch schon lange per Waldgesetz verboten, da sie dem Wald Nährstoffe entzieht und seine Naturverjüngung verhindert.

Die älteste Zürcher Eiche bei Dielsdorf produziert gemäss einer Broschüre der Haferholzkorporation jährlich bis zu 150 000 Eicheln mit einem Gesamtgewicht von rund 700 Kilogramm. Nicht nur die Schweine hatten an den Eicheln Freude – der Mensch stellte daraus in Krisenzeiten etwa einen Kaffee-Ersatz und Mehl her.

Eichenholz ist wegen seinen Qualitäten nach wie vor sehr gefragt. Es ist hart, dauerhaft und fäulnisresistent. So soll Venedig je hälftig von Pfosten aus

Eichenholz und aus Schwarzerlenholz getragen werden. Die Engländer und andere Seefahrernationen haben Hunderttausende Eichen für den Schiffbau gefällt. Wasserräder, Glockenstühle und Kirchenportale sind ebenso aus Eichenholz wie Möbel, Bahnschwellen und Parkettböden. Und erst in Eichenfässern erhält der Wein sein besonderes Aroma. Geerntet werden Eichen im Alter von 150 bis 200 Jahren. Schon diese Tatsache lässt den unschätzbaren Wert des Eichenholzes vermuten.

Die Haferholzeiche ist 33 Meter hoch. Insgesamt ist sie aus 46 Kubikmetern Holz aufgebaut. Der Stamm allein ist 11,5 Meter hoch und beinhaltet rund 23 Kubikmeter Holz.

Es geht auf keine Kuhhaut, aber die Eiche ist von noch grösserem Wert. Eichenrinde enthält wertvolle Säuren, darunter die Gerbsäure, die in einem

Monate dauernden Prozess aus einer Tierhaut ein hartes und strapazierfähiges Leder macht. Auf den Gerbstoffen beruht auch die Heilwirkung des Baumes. Eichenrinden-Sitzbäder helfen bei Hämorrhoiden und Gebärmutterentzündung, der Absud der Rinde kann als Gurgelwasser gegen geschwollene Mandeln, Angina und zur Festigung des Zahnfleisches eingesetzt werden.

In der Natur nimmt die Eiche eine Sonderstellung ein. Wohl kaum eine andere Baumart bietet so vielen Lebewesen einen Lebensraum. So sind insgesamt 1000 Insekten, Vögel und Säugetiere von den Eichen abhängig. Der inzwischen seltene Hirschkäfer ist ohne Eichen gar nicht lebensfähig. Andere Tiere wie Eichelhäher oder Eichhörnchen tragen sogar den Namen des Baums, der ihnen Nahrung, Brutstätte und Kinderstube ermöglicht. Im Gegenzug legen Eichhörnchen und Eichelhäher viele Notvorräte an Eicheln an, die sie dann

oft nicht wiederfinden und so zur Verbreitung der Eiche beitragen.

Übrigens: Was Sie gerade in Händen halten, ist auch ein Stück Holz. Weisses Papier besteht bis zu 90 Prozent aus Zellstoff. Dieser wird aus Bäumen gewonnen, allerdings nicht aus Eichen. Vor allem Fichten (Rottannen) werden in der Papierproduktion verarbeitet. Der jährliche Pro-Kopf-Verbrauch beträgt in der Schweiz 225 Kilogramm.

Cyprian Schnoz

Haferholz

Die Haferholzkorporation ist ein Zusammenschluss von Waldbesitzern. Sie besteht seit 1838. Mehrmals hat die Korporation verhindert, dass die alte Haferholzeiche gefällt wurde – so zum Beispiel für die Landesausstellungen von 1914 und 1939. (cy)

Die Schwarzpappel ins Zentrum des Interesses gerückt

Tag des Baumes – Baum des Jahres

Das Kuratorium Baum des Jahres bestimmt Jahr für Jahr eine Baumart, die besonders gefördert werden soll. Der Ansporn dazu kam aus Amerika.

Als die ersten Siedler in das Gebiet des heutigen nordamerikanischen Bundesstaats Nebraska gelangten, stiessen sie auf eine baumarme Landschaft. Gemäss Angaben des Kuratoriums Baum des Jahres liess sich dort im Jahr 1854 auch der Pionier J. Sterling Morton mit seiner Familie nieder. Umgehend begann er, sein Grundstück mit Bäumen und Sträuchern zu bepflanzen. Morton war auch Journalist und publizierte die erste Zeitung von Nebraska. Ein ständiges Thema in seinem Blatt war auch seine Leidenschaft für Bäume. So schlug Morton am 4. Januar 1872 als Erster vor, einen «Feiertag» für Baumpflanzungen einzuführen, den Arbor Day. Am 10. April 1872, dem ersten «Baumtag», wurden in Nebraska über eine Million Bäume gepflanzt. Das war die Geburtsstunde des «Tags des Baumes». In einem wahren Siegeszug habe

danach Arbor Day die USA «erobert», heisst beim Kuratorium.

Das deutsche Kuratorium Baum des Jahres (KBJ) steht in Verbindung mit Arbor Day. Aus diesem Arbor Day in Nebraska entstand 130 Jahre später die Idee des Tags des Baumes, die durch das KBJ in Deutschland gepflegt wird. Seit 1989 bestimmt das Kuratorium jährlich eine einheimische Baumart, die aufgrund ihrer Gefährdung speziell gefördert werden soll. Der Baum des Jahres 2006 ist die Schwarzpappel (*Populus nigra*). Der erste vom Kuratorium bezeichnete Baum des Jahres war 1989 sinnigerweise die Stieleiche. Das KBJ bedauert, dass Bevölkerung und Medien zu wenig Notiz vom Baumfeiertag nehmen, der jeweils am 25. April begangen wird.

Tag des Waldes

In der Schweiz bekannter ist der Internationale Tag des Waldes, der am 21. März begangen wird. Die Aktionen verteilen sich aber über das ganze Jahr hin. Themen sind dabei die vielfältigen Funktionen des Waldes: Lebensraum, Schutzfunktion, Erholungsraum. Dieses Jahr steht die Biodiversität im Vordergrund. (cy)



Die Schwarzpappel ist der Baum des Jahres 2006. (H. Hooge)

Bäumige Rekorde

Die grössten und ältesten Lebewesen dieses Planeten sind Bäume. Aber auch mit anderen Dimensionen bringen uns Bäume zum Staunen.

Wenn Bäume reden könnten, wäre die Geschichte der Menschheit schnell geschrieben, denn die Sämlinge der ältesten, noch lebenden Exemplare fielen in der Jungsteinzeit auf die Erde, als Ötzi noch mit dem Feuersteinmesser an seinem Eibenbogen schnitzte. Bäume können alt, gigantisch, aber auch sehr klein sein:

- Der älteste Baum der Erde ist vermutlich eine Grannenkiefer (*Pinus aristata*) in den White Mountains Kaliforniens: Fast 5000 Jahre soll der «Methuselah» genannte Baum alt sein.
- Das voluminöseste Lebewesen der Welt ist ein Riesenmammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) in Kalifornien. Der «General Sherman» genannte Baum ist 84 Meter hoch. Sein Umfang beträgt 31 Meter. Er ist rund 2300 Jahre alt und weist ein Volumen von 1500 Kubikmetern auf.

- Der grösste Baum der Erde steht ebenfalls in Kalifornien. Es handelt sich um einen 113 Meter hohen Küstenmammutbaum (*Sequoia sempervirens*).
- Die in Nordeuropa vorkommende Krautweide (*Salix herbacea*) ist der kleinste Baum der Welt. Ausgewachsen beträgt seine Länge zwei bis fünf Zentimeter.
- Der Baum mit dem dicksten Stamm der Welt ist eine Sumpfpypresse (*Taxodium mucronatum*). «El Gigante» steht bei der Kirche in der mexikanischen Ortschaft Santa Maria del Tule. Der Stammesumfang beträgt 58 Meter, der grösste Durchmesser 14 Meter.
- Die grössten Blätter tragen die Rafiapalme (*Raphia farinifera*) in Ostafrika und Madagaskar sowie die Bambuspalme (*Raphia taedigera*) in Brasilien. Die Blätter werden bis zu 15 Meter lang.
- Die grössten Baumfrüchte wachsen auf dem in allen tropischen Weltgegenden vorkommenden Jackfruchtbaum (*Artocarpus heterophyllus*). Diese können etwa einen Meter lang werden und bringen bis zu 50 Kilogramm auf die Waage. (cy)